

Saale-Beitung.

Hundertvierzigter Jahrgang.

werden die 6 gewählten Reichstage...

Ersteinst täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verwaltung: Halle, Gr. Brauhausstr. 17; Verlagsdirektion: Markt 24.

Nr. 409.

Halle a. S., Freitag, den 1. September.

1911.

Peter der Sorgenkönig.

(Die Reise nach Peterhof.)

König Peter von Serbien dürfte wohl von allen Throninhabern dieser Erde der am meisten von Sorge geplagte sein. Er sieht ihm doch sogar das Reifegeck, wenn er seine Tochter außerhalb verheiratet. In den letzten Tagen ist es allgemein auf, daß das Programm der Beteiligung an der Eheverlobung der Prinzessin Helene mit dem Prinzen Johann von Rußland, dem Sohne des Großfürsten Konstantin, immer wieder geändert wurde. Was lag vor? Nun, es schickte an dem Reiselag nach Peterhof. König Peter hatte beim serbischen Staatsrat die Bewilligung von 200 000 Franken zu dem familiären Zwecke, der doch auch eine wichtige Staatsangelegenheit sei, beantragt. Der Staatsrat erklärte sich für unzulänglich und verwies den Antrag an die Stupischina. Diese ist aber wie so viele andere Parlamente Europas gerade in den Sommerferien. Was tun? Die Verzerrung und Angst bei Hofe wuchs und wuchs und die Oppositionellen im Lande fügten zu der Sorge des Königs auch noch den Spott, indem sie sich über die litigige Art und Weise des Staatsrates, der „Verwendungszweck“ des Hofes entgegen zu arbeiten, lustig machten. Armer Peter! Als die Not am größten, half, wie es heißt, eine wohlthätige Bank in aller Stille aus. Tatsache ist, daß König Peter mit dem kaiserlichen Sohne Alexander (während Georg, der ungeratene, ferne dem Konat weißt), mit der glücklichsten Braut, dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren Milowan Milomanowitsch sowie dem Stupischinapresidenten Nikolic und dem Bürgermeister von Belgrad Danibowitsch am Mittwoch vormittag 10 Uhr endlich glücklich nach Belgrad abgereist ist. Im Sonberzuge ging's durch Oesterreich bis zur russischen Grenze. Dort wartete ein russischer Hofzug. Am 3. September findet die Vermählung der Prinzessin Helene mit dem russischen Großfürstlichensohne statt. Wird alles gut gehen? Von einem in Berlin wohnenden Verbißigen Staatsmann erzählt unser — Mitarbeiter über das Hochzeitspaar von Peterhof und über die dergestigen politischen Sorgen des Königs Peter folgende Angaben:

Was menschlichen Standpunkt aus darf man es der Tochter des Sorgenkönigs von Herzen wünschen, daß alles gut geht. Prinzessin Helene ist eine stille, blasse, häufig krankelnde Dame von 26 Jahren. Um ihre Gesundheit zu stärken, weite sie in diesem Sommer als Gast ihrer Tante, der Königin von Italien, in Racconigi. Bei Bräutigam, Prinz Johann von Rußland, ist zwei Jahre jünger, ein stattlicher Mann, der seine Braut und seinen künftigen Schwager, den Kronprinzen Alexander, aber auch den Schwiegerater Peter, fast um Hauptlänge überragt. Ungünstiges ist über den Charakter des Bräutigams nicht bekannt geworden. Er ist harmlos und heiter von Gemüt. Man darf also eine glückliche Ehe erwarten. Ist aber damit dem König des Serbenlandes die Sorge abgenommen, ob sich die Verbindung politisch rentieren wird? Wohl kaum. König Peter, der klüger ist, als seine Widersacher wahr haben wollen, weiß ganz genau, daß die Wifstien in Petersburg und Rom nicht viel mehr bedeuten, als Besuche des armen Betters vom Lande bei den reichen Verwandten in der Stadt. Man wird ihm im vertraulichen Familienkreise nicht nur immer wieder vorhalten, daß seine arme Tochter keine Mitgift mitbrachte, sondern sie aus der Hand des Onkels Jar als Geschenk empfing, man wird dem Sorgenkönig stets auch in der Politik merken lassen, daß er kein König von Gottes Gnaden, sondern, wenn er durchaus will, höchstens einer von Rußlands Gnaden ist, daß man aber kein Mittel und keine sehr weitgehende Hilfe für ihn haben wird, wenn es ihm nicht gelingt, sich selbst zu helfen. König Peter hat sich in der letzten Zeit die denkbar größte Mühe gegeben, populär zu werden und dadurch zunächst einmal seine Stellung im Innern zu festigen, nachdem er nach außen hin jo betrübende Erfahrungen gemacht hatte. Er trieb einen größeren Aufwand wie bisher, ja veranlaßte einen von ihm sonst ungewohnten Pomp bei festlichen Gelegenheiten und wohnte unermüdlich Hundstangen Agartierveranstaltungen draußen bei dem Lande unter freiem Himmel inmitten der Bauern bei. Aber was ist die Folge? Der Pomp oder Aufwand wird ihm als Verschwendung angesehen, und seine Bemühungen, „dem Volke sein Ohr zu leihen“, wird als bedednete Komödie ausgelegt. Sorgen und immer wieder Sorgen sind die Frucht aller noch so eifrigen Bemühungen. Ein großer Teil der serbischen Bevölkerung bekennt sich zu der Ansicht, daß der gewaltfame Umsturz der Dinge im Innern auch heute noch die eigentliche Ursache aller Schwierigkeiten sei und läßt sich nicht davon abbringen, den Königsrath des Jahres 1903 dem Manne als Schuld mit anzurechnen, der sich sofort nach dieser Katastrophe auf den Thron setzte. Man verlangt immer noch eine Güte und Genußung für jene Blutdaten. Die mindeste Genußung liegt der Verzicht König Peters auf seinen Thron zugunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Alexander. Alexander heißt schon jetzt weit größere persönliche Sympathie, im Volke als sein

Water. Er ist ein unbeschriebenes Blatt und gilt deshalb als rein und frei vor der Geschichte und dem Gesetz. Er verdient sein glückliches Schicksal, Thronfolger geworden zu sein, nicht schuldabeladenen Helfershelfern, sondern dem Rat und Betreiben von Leuten, die es mit dem Lande und der Dynastie Karagoregowsch wirklich ehrlich meinen. Das alles fñhlt und weiß der Vater. Er sieht die mächtige Welle der Volksmeinung gegen sich herankommen und weiß ihr keinen anderen Damm entgegenzusetzen, als sich, so gut es gehen mag, nützlich und vollstündlich zu machen. Die Jugend wird wahrscheinlich doch siegen. Wenn König Peter auch das noch rechtzeitig einsehen wollte, hätte er wenigstens einen sorgenfreien Lebensabend.

Warschau, 31. Aug. Um 12 Uhr mittags ist König Peter von Serbien nebst dem Thronfolger, Prinzessin Helene, Großfürstin Johanna Konstantinowitsch und dem Bräutigam auf dem Krugabahnhof der Weichselbahnen eingetroffen. Hier wurden die Gäste durch Generaladjutanten Matimowitsch und Generalgouverneur Skalon sowie die Spigen der Behörden feierlich willkommen geheßen. Skalons Gemahlin und Tochter hängigten der Braut prächtige Blumenkränze ein, ebenso die Wittwe des serbischen Konsulats und der Kolonie. Nach halbständigem Aufenthalt ist König Peter nach Peterburg abgereist. Die Hochzeit findet am Sonntag in Peterhof statt. Nach der Festlichkeiten werden der König und der Thronfolger direkt nach Belgrad zurückkehren.

Cambons Rückkehr.

(Meldungen unseres Depeschensbureaus.)

Paris, 31. Aug. Von einer hochgestellten Persönlichkeit des französischen auswärtigen Amtes hört das „Echo de Paris“: Cambon habe präzise schriftliche Instruktionen mit auf den Weg bekommen, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Fassung der Forderungen sei berat bestimmt, doch später abweichende Interpretationen völlig ausgeschlossen seien. Wenn die Fesslon der in dem Dokument näher bezeichneten Territorien dem deutschen Unterdänbren ungenügend erscheinen sollte, wie Herr v. Schoen es in seiner letzten Unterredung mit Herrn de Selwes zu verstehen gegeben hat, dann würde Frankreich genötigt sein, die Unterhandlungen abubrechen und auf den Handel zu verzichten. Eine Klausel, worin Deutschland auch politische Rechte im Susegebiet erhalte, werde Frankreich unter keinen Bedingungen annehmen.

Paris, 31. Aug. Aus London wird in Befähigung früherer Meldungen gemeldet, daß die Kreuzer „Mischel“ und „Walden-Roussau“ wohl an der Seezee, keinesfalls aber an den nachfolgenden Mandören teilnehmen werden, da sie sich immer noch zu einer Ausreise nach Marokko bereist halten sollen. Es würde sich, so verläutet, darum handeln, im Bedarfsfalle die beiden Kreuzer nach der Marokkoffüste zu entsenden. Eine Landung von Truppen ist fürs erste nicht vorgehen, da an der Küste Ruhe herrscht und auch eine Demonstration internationalen Charakters nicht in der Absicht der französischen Regierung liegen kann.

HTB. Wien, 31. Aug. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Rom telegraphiert: Die Nachfrist der Turiner „Stampa“, bezuglos die italienische Regierung in Berlin, Paris und London ihre Entschädigungsansprüche geltend machte, falls ein Gelingen des deutsch-französischen Marokkoausgleichs erreicht werde, ist unrichtig. Italien wird den befriedigenden Abschluß der Marokkoverhandlungen mit Freude begrüßen. Nicht heute oder gestern, sondern schon vor längerer Zeit hat Italien unabweisend seine Meinung abgegeben, daß eine Veränderung in der Agicirasakte Italien die freie Wahrung seiner besonderen Seeinteressen zurückgeben würde.

Reichstagsabg. Dr. Paasche über den Dreibund.

(Von unserm M-Mitarbeiter.) Bei der am 28. August im Beisein des Erzhersogs Friedrich, des Statthalters Fürsten Thun, des kommandierenden Generals v. Saller, der höchsten Geistlichkeit, des Böhmerlandes und vieler herozogender Männer aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn erfolgten Enthüllung des großartigen, von reichsdeutschen Kunstgütern in Karlsbad errichteten Standbildes des Kaisers Franz Josef hielt der natürl. Reichstagsabg. Dr. Paasche die Rede, die ihres bodenpolitischen Inhaltes wegen in den österreichisch-ungarischen Zeitungen im Wortlaut verbreitet und auf das sympathischste kommentiert worden ist. Geh. Rat Paasche führte u. a. folgendes aus: Wenn in den Unbelagten Oesterreich-Ungarns, als die Wölfer und Bänder der dabsburgischen Monarchie sich anstehen, den 80. Geburtstag des geliebten Bundesbraters zu feiern, so Reichsdeutsche zusammenfanden, um auch ihrerseits an der allgemeinen

Feier teilzunehmen und ein dauerndes Feilsen dessen zu schaffen, so darf man darin wohl ein Wert von allgemeiner Bedeutung erblicken, das eine tiefergehende Begründung hat. Deshalb würde es mir auch nicht antehen, heute auf die großen und bleibenden Verdienste einzugehen, die Kaiser Franz Josef sich in seiner langen langen Regierungzeit um die Bänder der österreichisch-ungarischen Krone erworben hat; auch die hohen Reueutenen, die seltenen Charaktereigenschaften, die große Herzengüte dieses Vaters des Vaterlandes zu preisen, kann heute nicht meine Aufgabe sein. Das alles ist in der Jubelstagen der letzten Jahre in Wort und Schrift von patriotischen Männern und Frauen dieses großen Landes aus warmem Herzen gepriesen worden und hat millionenfach Beifall und begeisterte Zustimmung gefunden.

Wir Reichsdeutsche haben herzlich Anteil an dieser Feiertagen. Unser erhabener Kaiser hat mit den Fürsten des Reiches dieser Teilnahme persönlich Ausdruck gegeben. Aber dieses Denkmals, das wir uns jetzt anstehen, im Beisein Eurer kaiserlichen Hoheit und jo zahlreicher herozogender Vertreter der österreichisch-ungarischen Gesellschaften zu enthüllen, soll unserer Meinung nach nicht bloß eine momentane Fußstapfung sein, sondern soll ein dauerndes Denkmals der treuen Freundschaft sein, die Oesterreich-Ungarn und Reichsdeutsche Wölfer und Fürsten verbindet. Es soll ein Zeichen sein, daß große Nationen, die durch die geschichtliche Notwendigkeit gezwungen waren, in künftigen, für beide Gegner ruhmvollem Kämpfen die Klänge zu kreuzen, sich über der Fügung weiser Fürsten und getragen von dem hohen Gedanken, daß sie gleiche Ziele und Bestrebungen haben, die zu friedlichem Wettbewerb, zu freundschaftlicher Verständigung drängen, die alten Gegensätze leidet und reiflos vergeßen und sich zu dauerndem Friedensbündnis die Hände reichen können.

Es ist wahrlich ein seltenes Beispiel wahrer Heldengröße, das Oesterreichs Kaiser gegeben, als er, nachdem das Schlachtenglück gegen ihn entschieden und die Vorherrschafft im neuen deutschen Reich an die Hohenzollernsche Dynastie übergegangen war, sich in treuer Freundschaft dem ehemaligen Gegner anstieß und mit Deutschland und Italien im Bunde der europäischen Welt die Segnungen langdauernden Friedens sicherte. Von den hohen Monarchen, die damals durch Bande persönlicher Freundschaft verbunden zum Dreibunde sich vereinigen, ist der Kaiser Franz Josef der einzige überlebende; aber an seine christlich-moralische Gestalt haben sich die Erben der Throne Deutschlands und Italiens angegeschlossen, und wir alle leben der sicheren Zuversicht, daß auch in Zukunft nichts diesen Hagen des europäischen Friedens ins Wanken bringen wird. Mögen wirtschaftliche, politische und nationale Gegensätze sie und da auftauchen, ich glaube, es gibt diesseits und jenseits der österreichisch-ungarischen Grenzspähne keinen ernsthaften Völkertier, der glaubt, es könnten solche Gegensätze je anders als in friedlicher Weise gelöst werden. Dafür soll uns die heutige Feiertagen ein reifgültiger Beweis sein.

Seitdem vor 45 Jahren der Frieden zwischen Kaiser Franz Josef und dem König von Preußen geschlossen wurde, hat es wohl kaum je eine Zeit gegeben, in der an frizigerische Vermählungen zwischen unseren Völkern auch nur gedacht wurde. Das große Beispiel, das die beiden mächtigen Kaiserreiche im Herzen Europas der Welt gaben, das sollte, so wünschen es wohl alle edlen Völkertieren, endlich nach langem Mühsalserben auch in den Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn Nachahmung finden. Wenn auch die Lehren der Geschichte zeigen, das es leichter ist, zwischen Monarchen, die fest und dauernd begründet sind, in der Liebe und dem beiderseitigen Vertrauen ihrer Völker freundschaftliche Bande zu knüpfen, als mit Ländern, deren wechselnde Regierungen gewungen sind, den wechselnden Launen der Volksseele nachzugeben.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Worte fanden in zahlreichen Begrüßungstelegrammen inaffällig höchste Befähigung. Am bedeutsamsten und in heutiger Zeit von herozogender Wichtigkeit ist das Telegramm des ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Khuen Hederwazy, der seine Begrüßung schließt:

„Ich begrüße den heutigen Festtag aus freudiger, unmaßlicher, als ich in diesem bedeutungsvollen Akt einen neuen Beweis und eine sichere Gewähr des zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehenden ebenen Bundes erblicke, dessen Gebeiben die ungarische Nation als ein annehmbareres Bollwerk des Friedens be trachtet.“

Deutsches Reich.

Kirche und Heer.

Der liberale Berliner Pastor Franke hat im Augustheft des Organs der Deutschen Friedensgesellschaft „Der Wölferriede“ unter anderem folgendes geschrieben: „Standesdünkel und Stanoesunterfchiebe, das sind gerade Dinge, die um so recht verstandenen Christentums willen, das doch in den Kirchen gepredigt wird, draußen bleiben sollten. Und gerade der Militärstand ist seiner ganzen Herkunft und Bedeutung nach wahrhaftig doch am wenigsten berechtigt, an den Stätten, wo wir vor Gottes Auge stehen, besonders zu paradiern. Er ist berienige Stand, bei dem Wölfeinn und Weiteitelkeit sich am breitesten machen dürfen, und er ist der Stand, dessen letzte Ziele am weitesten abliegen von den hohen Reich-Gottes-Zielen, die doch die Kirche zu vertreten hat.“

Wir sögern keinen Augenblick, zu erklären, daß wir diese Entgeltung aufs Lebhafteste bedauern. Die Verwertung solcher Anschauungen schädigt nur die Sache des Liberalismus (zu dem Herr Pastor Franke angeblich bekennt);

Das sollte ihm die oberste Parteifunktion bei der nächsten...  
Die Siegener Universität für das humanistische Gymnasium.  
Der Senat der Universität Siegen, dem sämtliche...  
Im Hinblick auf neuerdings wieder hervorzuhebende...  
Der Senat der Universität Siegen, dem sämtliche...  
Im Hinblick auf neuerdings wieder hervorzuhebende...  
Der Senat der Universität Siegen, dem sämtliche...  
Im Hinblick auf neuerdings wieder hervorzuhebende...

Freireligiöser Moralunterricht in München.  
Das bayerische Kultusministerium hat den...  
Freireligiöser Moralunterricht in München.  
Das bayerische Kultusministerium hat den...  
Freireligiöser Moralunterricht in München.  
Das bayerische Kultusministerium hat den...

Ein Bureaukratensittchen  
wird dem Berliner Tagebl. aus Hessen mitgeteilt: Wie...  
Ein Bureaukratensittchen  
wird dem Berliner Tagebl. aus Hessen mitgeteilt: Wie...  
Ein Bureaukratensittchen  
wird dem Berliner Tagebl. aus Hessen mitgeteilt: Wie...

Die Mittelstandsfeindlichkeit des Bundes der Landwirte  
wird von einer israelitischen Bundesfiliale, der...  
Die Mittelstandsfeindlichkeit des Bundes der Landwirte  
wird von einer israelitischen Bundesfiliale, der...  
Die Mittelstandsfeindlichkeit des Bundes der Landwirte  
wird von einer israelitischen Bundesfiliale, der...

Die Zahl der an Genickstrafe erkrankten Personen  
hat sich seit 1905, wo die Höchstzahl von 3764 erreicht wurde...  
Die Zahl der an Genickstrafe erkrankten Personen  
hat sich seit 1905, wo die Höchstzahl von 3764 erreicht wurde...  
Die Zahl der an Genickstrafe erkrankten Personen  
hat sich seit 1905, wo die Höchstzahl von 3764 erreicht wurde...

Der Schieberlauf des Berliner Polizeipräsidenten wird...  
Der Schieberlauf des Berliner Polizeipräsidenten wird...  
Der Schieberlauf des Berliner Polizeipräsidenten wird...

In einer Vorlesung über die Einwirkung der Armen...  
In einer Vorlesung über die Einwirkung der Armen...  
In einer Vorlesung über die Einwirkung der Armen...

„Voll. Stg.“ hört, gegenwärtig bei den zukünftigen preußischen...  
„Voll. Stg.“ hört, gegenwärtig bei den zukünftigen preußischen...  
„Voll. Stg.“ hört, gegenwärtig bei den zukünftigen preußischen...

Unter der Ueberchrift „Der Bischof von Bamberg und die...  
Unter der Ueberchrift „Der Bischof von Bamberg und die...  
Unter der Ueberchrift „Der Bischof von Bamberg und die...

### Heer und Flotte.

Naumburg, 30. August. Unter außerordentlich starker...  
Naumburg, 30. August. Unter außerordentlich starker...  
Naumburg, 30. August. Unter außerordentlich starker...

Der Kapellmeister aus dem Zweibrücken. Bei der französischen...  
Der Kapellmeister aus dem Zweibrücken. Bei der französischen...  
Der Kapellmeister aus dem Zweibrücken. Bei der französischen...

### Hof- und Personalnachrichten.

\* Ordensverleihung. Wie der „Reichsanzeiger“ amtlich...  
\* Ordensverleihung. Wie der „Reichsanzeiger“ amtlich...  
\* Ordensverleihung. Wie der „Reichsanzeiger“ amtlich...

fürst zu Waldeck und Pyrmont, Erbprinz von Mecklenburg...  
fürst zu Waldeck und Pyrmont, Erbprinz von Mecklenburg...  
fürst zu Waldeck und Pyrmont, Erbprinz von Mecklenburg...

### Rückkehr des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg von der Afrikareise.

Aus Hamburg wird dem „B. T.“ gemeldet: Herzog...  
Aus Hamburg wird dem „B. T.“ gemeldet: Herzog...  
Aus Hamburg wird dem „B. T.“ gemeldet: Herzog...

### Ausland.

#### Die englischen Waffenschmuggler.

Aus London wird gemeldet: Die Behauptung des portugiesischen...  
Aus London wird gemeldet: Die Behauptung des portugiesischen...  
Aus London wird gemeldet: Die Behauptung des portugiesischen...

#### König Manuel schulden.

Die „Times“ meldet aus Lissabon: Man beschäftigt sich hier...  
Die „Times“ meldet aus Lissabon: Man beschäftigt sich hier...  
Die „Times“ meldet aus Lissabon: Man beschäftigt sich hier...

#### Prinz Jaime von Spanien.

Aus Bern wird gemeldet: Der spanische Prinz Jaime, der...  
Aus Bern wird gemeldet: Der spanische Prinz Jaime, der...  
Aus Bern wird gemeldet: Der spanische Prinz Jaime, der...

#### Aus dem dunkelsten Russland.

Aus Petersburg wird gemeldet: In Nikolajew hat die...  
Aus Petersburg wird gemeldet: In Nikolajew hat die...  
Aus Petersburg wird gemeldet: In Nikolajew hat die...



# Richter in Saloniki.

Aus Saloniki wird gemeldet:

Von 4 Uhr nachmittags an war Mittwöchens der Bahnhof von einer bisgedächtnis Menge besetzt. Gegen 5 Uhr ist der tägliche Monastir Zug, und trotz dem rechtzeitig bekannt wurde, daß er mit der landesüblichen Verspätung eintrifft werden, kränkte die Neugierigen schon nachmittags in hellen Scharen zur Station. Zahlreiche Journalisten pilgerten sogar, als sie von der dreifachen Verpätung hörten, mit ihren Koffern dem gemäßigt dahinzuhenden gemäßigten Zuge den breiten Warterplatz aufwärts bis zur großen Brücke entgegen, die bei der Station Tzetzeli den Fluß überbrückt. Der Zug hielt eine Minute, die Journalisten erkletterten den Zug, erpübten den berühmten Gesängen vom Olimp und küßten mit einer Sprunghaft vom Kopfe, den ein struppiger Rundbart umrahmt, und murmelte nur: „Suis fatigae.“

Nach der Kapitän Wahid Bey, der Herrn Richter im Auftrag des Kommandos bis Ostrow entgegengefahren war und ihn auf der Fahrt nach Saloniki begleitete, erludte die Journalisten, dem mittleren und nördlichen Manne Nähe zu gönnen. Kapitän Bey teilte den Fragern mit, daß Richter sich einige Tage in Saloniki aufgehalten hat und Johann über Serbien bis zur Bahnstation Ostrowo maršiert sei, wo er der Cholera wegen, die sich im Wälscher Monastir stark ausbreitet, 24 Stunden lang in Quarantäne lag.

Mittwöchens mittag hat Richter den Zug in Ostrow bestiegen. Er hat sich unterwegs mit dem Kapitän Wahid, der flüchtig deutsch spricht, ziemlich angeredt unterhalten. Kapitän Wahid durchläuft, daß bei Herrn Richter infolge seiner dreimonatigen Gefangenhaft, während der er fast gar nicht sprach, die Fähigkeit des geistlichen Sprechens jetzt weitgehend gelöst ist, und daß man ihm vor allem Zeit lassen müsse, sich wieder völlig zu sammeln. Als der Zug gegen acht Uhr aus dem hiesigen Bahnhof eintraf, hielt Richter, wie die „B. Z. A. M.“ meldet, an die ihn umringenden Zeitungsvertreter mit tonloser Stimme eine kurze Ansprache, in der er die Herren bat, ihn zu entschuldigen. Er sei über alle Verhältnisse im Klaren und könne den Herren heute noch kein Interesses schreiben. Er müsse zwei bis drei Tage ungestörte Ruhe haben, um die Reihenfolge der Ereignisse während seiner zwanzigtägigen Gefangenhaft im Geiste zu ordnen und schriftlich niederzulegen. Man respektierte seine Ansichten und ließ ihn unbedrängt ziehen.

Kapitän Bey begleitete Richter zum Militär-Kommandanten von Saloniki, in dessen Obhut Richter sich während seines hiesigen Aufenthalts befindet. Heute begibt Richter sich zum deutschen Konsul W. Mutius, um ihm für seine Rettungsgattungen zu danken. Richter beabsichtigt, hier in Saloniki einen Verwandten aus Deutschland abzuholen, um in dessen Begleitung die Rückreise nach Jena anzutreten.

# Halle und Umgebung.

Salle a. S. 1. September.

## Brandtweinverkauf an schulpflichtige Kinder.

Das Kammergericht hatte sich mit der alten Prinzipienfrage zu beschäftigen, ob Destillateure, Sektwinzer usw. Brandtwein an schulpflichtige Kinder verabreichen oder verkaufen dürfen. Eine Regierungspolizeiverordnung von 1896 war 1902 dahin abgeändert worden, daß Destillateure, Sektwinzer usw. an schulpflichtige Kinder Brandtwein weder verabreichen noch verkaufen sollen. St. hatte einem schulpflichtigen Knaben Brandtwein für seine Eltern verordnet. Auf die erhobene Anklage beauftragte St., die in Rede stehende Polizeiverordnung sei formell und materiell ungültig. Die Strafammer nahm jedoch abweichend vom Schöffengericht an, daß die Polizeiverordnung gültig sei und verzurteilte St. zu einer Geldstrafe.

Diese Entscheidung ruft St. durch Revision beim Kammergericht an, welches die Revision als unbedeutend zurückwies und u. a. ausführte, die Polizeiverordnung sei unbedenklich rechts-gültig. Die Grundlage einer solchen Polizeiverordnung sei in § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes und in § 10, 11, 17, des Allgemeinen Landrechts zu finden, welcher nach wie vor in der ganzen preussischen Monarchie gilt. Polizeiverordnungen müssen sich im Rahmen von § 10, 11, 17 A. L. R. halten und müssen sich im wesentlichen dem Bestimmungszweck des Gesetzes anpassen. Besondere gefährlich ist es, jugendlichen Personen Brandtwein zu verabreichen, da diese durch den Genuß von Brandtwein leicht in gesundheitlicher Beziehung Schaden erleiden können.

## Schmückung der Kriegesgräber.

Wie in der Vorwoche, so wird auch diesmal wieder der Veteranenband von 1848-1870/71 zur Erinnerung an die Tage von Sedan 1870 am kommenden Sonntag vormittag 11½ Uhr auf dem hiesigen Kriegsfriedhof seine Kranzüberlegung am Fuße des dortigen Kriegesdenkmals vornehmen. Die Feier soll wiederum aus Ansprache und Liederortrag mit Musikbegleitung bestehen. Die Vereinsmitglieder, denen sich aber auch sonstige Kameraden und Feldzugsveteranen anschließen können, versammeln sich punkt 11 Uhr vormittags im Restaurant Aktienbrauerei am Hopfplatz. Vereinsangehörige sowie Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Der Feier soll sich dann im Vereinslokal kurze Gasse 1 ein geistliches Beisammeln an, zu dem gleichfalls jedermann eingeladen ist.

## Personalien.

Dem pensionierten Eisenbahnführer Wilhelm Gärtner zu Halle a. S. und dem pensionierten Polizeileutnanten Friedrich Pfeil zu Halle a. S. ist das Kreuz des Allgem. Ehrenzeichens verliehen worden. Der pers. Eisenbahnführer August Weidner, der pers. Eisenbahndienstmeister Albert Schönel und der pers. Eisenbahndienstleister August Richter haben das Allgem. Ehrenzeichen erhalten.

Zum Bau des Provinzialbühnen, das an der Ecke der Richard Wagnerstraße errichtet werden soll, wurde gestern der erste Spatenstich gemacht.

Reges Leben auf der Saale kann man zurzeit beobachten. Ueber die Wälder streicht, wenn die Sonne noch so heiß scheint, kein ein kaltes Lüftchen, und diese angenehme Brise ist es wohl, die zahlreiche Spaziergänger zu einer Gondeelfahrt animiert. Die Ruderflotte haben das Training wieder in großem Umfange aufgenommen. Auch die Mannschaften der Vereine unserer Schulen üben fleißig mit Ruder und Steuer. Abends bilden die kleinen Bootflotte eine lange Kette glänzender Punkte, die die Romantik des Saalelaufes erhöhen.

Polizeikommission. Die günstigen Erfolge, die mit dem Beitritt des Berliner Polizeipräsidiums zur Abrechnungsstelle der Reichsanstalt gemacht worden sind (im Monat Juli sind rund 14 000 Postfächer

im Gesamtbetrage von über 3½ Milliarden Mark durch die Abrechnungsstelle in Berlin verarbeitet worden), haben dahin geführt, daß vom 1. September ab auch die Postfächermeister in Breslau, Köln, Frankfurt a. M. und Leipzig in diesen Städten bestellenden Abrechnungsstellen der Reichsanstalt als Mitglieder beitreten. Im Abrechnungsverfahren werden insbesondere die Postfächer ausgenommen, die einer zur Abrechnungsstelle gebörenden Post zur Eingehung übergeben worden sind. Die durch die Abrechnungsstellen auszuführenden Postfächer dürfen über höhere Beträge als 10 000 Mark lauten.

Die jüngsten Arbeiter Hales — es dürften wohl Mitglieder der Jugendwehr gewesen sein — verarmten sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf dem Marktplatz. Die in ihren schmutzigen Uniformen abtrüt aussehenden Knaben erregten viel Aufsehen.

Aus der Domgemeinde. Nächsten Sonntag, den 3. September, wird in der Domgemeinde ein Missionsfest im Kleinen gefeiert. Vormittags 11½ Uhr wird der Kindergottesdienst bei günstigem Wetter im oberen Pfarrgarten eine Missionsfeier halten, bei der Missionar Langen-Berlin I von der Kolonialmission erzählen wird. Die Eltern der Kinder und andere Gemeindeglieder werden hierzu herzlich eingeladen. Derselbe Missionar wird am Abend des gleichen Sonntags im „Kronprinz“ einen Lichtbildervortrag halten, zu dessen Besuch freundlich eingeladen wird.

Der Neue Halle'sche Schwitzverein hielt seine Monatsversammlung im „Sportplatz“ bei reger Beteiligung der Mitglieder ab. Es wurden zunächst vier neue Mitglieder aufgenommen und Johann die Hofstaatsratfrage behandelt. Anerkennung wurde der Selbstverwaltung erteilt, daß sie dem Zwecke des Vereins, zu den großen Zahlreichen hat bisher noch, von jetzt ab vier Schwitzplätze zu erhalten, bereitwillig Folge gegeben hat. Die Mitglieder wurden angemahnt, doch je die Schwitzplätze inne zu halten, um nicht wegen Uebertretung einer Bestimmung zu verfallen. — Sonst wurden noch interne Sachen verhandelt.

Der Verband der Friedhofbeamten Deutschlands war in diesen Tagen in Düsseldorf zu seiner 6. Generalversammlung versammelt. Neben mehreren fachtechnischen Vorträgen über die Anlegung und Eintheilung von Friedhöfen, Krematorien und Urnenhäusern sowie über praktische Beziehungen von Grabschreibern, besetzten in zweitägigen Verhandlungen lebhaft Debatten über die Beamtenschaft der Friedhofbeamten usw. Die Versammelten. Einer Anregung, sich von Verbandswegen den Versicherungseinstellungen des Deutschen Privatbeamtenvereins anzuschließen, wurde einstimmlich nicht stattgegeben, da die Wirkungen des Privatbeamtenvereins nicht abgesehen abgewartet werden sollen. Der allen Dingen sollen die Friedhofbeamten, wie in einer Resolution festgelegt wurde, dahin streben, die eigenen Anstellungsverhältnisse zu vereinheitlichen und dahin wirken, daß die Beschäftigten ihrer Stellung — teils sind sie reine Verwaltungsbeamte, teils gärtnerische Angestellte und schließlich sogar Unternehmer — befähigt werde. — Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Halle a. S. bestimmt.

Der Dienstbotenverein nimmt nun nach den Ferien seine Tätigkeit wieder auf. Sonntag nachm. 4½ Uhr in Gemeindefest im Hotel Kronprinz, Al. Klausstr. 16. Bei gutem Wetter Ausflug. Donnerstags, den 7. Sept., abends 8½ Uhr Monatsversammlung ebenda. In Kürze werden Plätz- und Gerberlei abgehalten, an denen auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Die Unterrichtszeit wird auf die Abendstunden verlegt. Mitglieder zahlen 1,50 M. und Nichtmitglieder 2,00 M. für den Kursus. Anmeldungen werden in der Versammlung sowie bei Hrl. Lucie Günther, Sophienstr. 6, entgegen genommen. Götte sind immer willkommen.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Ulrich. Am Freitag, den 1. September, vorm. 10 Uhr findet Beichte und Abendmahlsfeier durch Herrn Pastor Heintze statt.

## Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 2 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einzelverantwortung.)

## Ein liberales Sommerfest in Halle?

Tagtäglich berichten die Zeitungen anderer Städte von Sommerfesten, die von den liberalen Parteien abgehalten worden sind. Im Wahlkreise Hagen-Schwelm, in Ols und Westpreußen, in Charlottenburg, im Wahlkreise Rammens und Dr. Dhrs, überall haben diese liberalen Anstalten gefunden und sind von vielen Hunderten von liberalen Männern und Frauen besucht gewesen. Könnte nicht der Hiesige Arbeiter- und Frauenklub auch ein solches Fest für seine Mitglieder und Freunde arrangieren, vielleicht zusammen mit der Organisation der Arbeitervereine? An Vortragsstücken dürfte es doch nicht fehlen! Wir denken da zuerst an die Parokale Affäre, die dieser Tage auch vom Hg. Dr. Wimmer auf einem in Kommerz abgehaltenen Sommerfest behandelt worden. Vielleicht könnte auch ein liberales Arbeiterfest zu einem Vortrag über die Stellungnahme der Volkspartei zu der Arbeiterfrage genommen werden. Möglicherweise gelingt es, Erlesen dafür zu verpflichten, der vielleicht auch über die vorausgesetzliche Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung sprechen würde. Von großem Interesse wäre auch ein Vortrag über Jatho und die Zukunftsaussichten der Kölner kirchlichen Bewegung. Es dürfte doch dem hiesigen Liberalen Verein nicht allzu schwer sein, einen geeigneten Redner für dieses aktuelle Thema zu gewinnen, zumal eine ganze Reihe von liberalen Theologen bei den bevorstehenden Reichstagswahlen als liberale Mandatsbewerber kandidiert. Schließlich könnte auch noch die Frage der Einführung des englischen Gymnasiums und des staatsbürgerlichen Unterrichts auf diesem Sommerfest erörtert werden. Auch die Behandlung wirtschaftspolitischer Fragen wäre sehr zu wünschen. Ein Freund des politischen Fortschritts.

## Provinzial-Nachrichten.

### Zum Ueberfall auf dem Brocken.

Nach der letzten Meldung hat sich die Vermundung des Apothekers Frick A. Kopp nach als recht erheblich herausgestellt. Der Ueberfallener erzählt, daß er eine adäquate Urlaubsbreise angetreten hatte und erst seit 24 Stunden im Harz war. Im Brauboden habe er überhaupt nicht und je gegen 5½ Uhr vom Hotel fortgegangen, die Chaussee nach Schierke zu. „Nichtig hat jemand hinter mir „Guten Tag“. Ich sah mich um und gewahrte zwei junge, etwa zwanzigjährige Leute, die auf mich den Eindruck machten, als seien es Hausburgen, die ihre Sonntagsgait an hatten. Als ich etwa 50 Schritte weiter gegangen war, sah ich bei einer Wegbiegung, wie die

beiden Burgen sich gegenseitig Zigaretten anzündeten und plötzlich schreie Schritte dicht hinter mich, ich wandte mich um und schon erhielt ich einen knirschenden Schlag mit einem Knüttel über den Kopf. Ich hürrte zu Boden und bekam noch einen zweiten Schlag über den Kopf. Als ich mich wieder aufrichten wollte, schlugen die Angreifer noch weiter auf mich ein und erschlugen mir die linke Hand. Ich rief dann laut um Hilfe, infolgedessen stürzte einer der Burgen, den zweiten schlug ich wiederholt mit meinem schweren Eisen mit eigener Zwingbeilagen Touristenfist über den Kopf, so daß er an den linken Kopfseite entweder eine Wunde oder eine sehr starke Beule davongetragen hat. Auch dieser Räuber stürzte schließlich in die Büsche, jedenfalls hat er die Atingelzeichen des Wernerschen Ehepaars gehört.“

Sehr eigentümlich berühren die Mitteilungen, die der Kunsthändler Werner in Göttingen, der dem Verwundeten erste Hilfe geleistet hatte, dem „Göttinger Tageblatt“ macht. Er schreibt: „Ich fuhr dann mit dem Rade so schnell als möglich nach Schierke vorwärts, um die polizeiliche Verfolgung der Räuber zu veranlassen. Der Förster, der gegenüber dem Hotel Waldbrühen wohnt und der zugleich die Polizeiwacht ausübt, sorgte dafür, daß der Verwundete in ärztliche Behandlung kam. Wir mußten uns jedoch allemal nach dem W. A. M. rufen lassen, um ihn zu begleiten, der sich mit langwierigen Protokollen aufhielt und sich erst auf meine energischen Vorstellungen hin bewog, den Gen darmen Vize aus Menburg, der einen trefflichen Polizeigenosse, telephonisch auf der Stelle des Ueberfalls zu beordern und das U. A. M. des Schierke in Saatorium zu requirieren, um mit dem Ueberfallenen und dem Spitzer Gen darmen nach der Stelle des Ueberfalls zu fahren. Die Requisition des Autos ging freilich auch nicht schnell und einfach vorwärts, denn sein Besitzer, der hiesige Sanitätsrat, wollte nicht einsehen, daß er verpflichtet sei, es der Polizei zur Verfügung zu stellen. Zum grenzenlosen Erstaunen der sämtlichen Anwesenden machte er dem Amtsvorsteher vor dem Hotel Sonne eine große Szene und gab seinen Unwillen in den beständigen Worten Ausdruck, daß er das Automobil hergeben müsse, da es zu einer Bergungsfahrt bestellt sei. Die Anträge und Sommerferien waren über dieses Verhalten des Leiters des Sanatoriums geradezu empört.“

## Entsetzliche Tragik.

Eisenach, 30. Aug. In dem nachbarliche Friedhof bei Treuzburg ist eine ganze Familie plötzlich irrtümlich gemordet und mußte in die Landesgefängnis zu Jena eingeliefert werden.

Zuerst wurde der älteste Sohn (27 Jahre alt) von der Krankheit befallen. Er glaubte in dem Hause einen Leisengeruch wahrzunehmen und verließ deshalb mit seinem 23 Jahre alten Bruder das Haus, um in den Wäldern unterhalb herumzuspazieren. Sie wurden ergriffen und der Landesrennmann in Jena zugeführt. Auch an der Mutter und dem jüngsten 18jährigen Sohne stellten sich die Zeichen der geistigen Umzürung ein, aus welchem Grunde sie erst in das Eisenacher Krankenhaus und später auch in die Trennheilanstalt in Jena eingeliefert werden mußten. Die Brüder weigerten sich, von ihren Feldern etwas einzuernten. Es wurde deshalb eine Vormundschaft bestellt, die die ganze Ernte, dazu auch den gesamten Viehbestand jetzt verkauft hat. Den größten Teil ihres Hab und Gutes hatten die bedauernswerten Personen in den Brunnen ihres nicht unbedeutenden Gehöftes gemornt, z. B. Möbelfaße, Betten, Wäsche, Kleider, Lebensmittel. Der eine Bruder hat sogar seine Anzüge vergraben.

Die Familie führte seit dem Ableben des Vaters ein sehr zurückgegangenes Leben. Während der Geisteszustand der Brüder noch derselbe ist, soll sich der der betagten Mutter etwas gebessert haben. Die Familie wird alleinig bedauert.

## Krieg im Frieden.

□ Jeth, 30. Aug. Recht interessante „Lebungen im Gelände“ werden jetzt täglich — einmal sogar während der Nacht — in unserer unmittelbaren Nähe vom Torgauer Feld- u. R. Reg. Nr. 74 abgehalten. Der Stab liegt auf dem Heude-wald bei Schloße, die erste reitende Batterie hier und in Hermsdorf, die anderen Teile des Regiments in den umliegenden Dörfern im Quartier. Die Gefechte, die meist gegen markierten Feind geführt werden, geben uns ein Bild von allen Einzelheiten des Gefechtskampfes. Die Kanonen werden während desselben zum Teil eingegraben, und die Beobachtungsmitteln haben telephonische Verbindung mit den Beobachtungsposten. So daß sie schnell und dauern von ihnen veränderlich werden können. Neu sind nicht nur die Positionen, sondern auch die Beobachtungsmittel, denn jede Batterie misst sich und non dem aus, non einem hohen auf einer Leiter angebracht. Wir aus, alle Bewegungen des Feindes genau übersehen werden können. Das Werbematerial ist zum Teil ganz vorzüglich. Das „Aufmarsch“ im Galopp und der im hohen Tempo erfolgende „Stellungswechsel“, über die Feder und Gräben unauffällig „hin- und her“, entlockt den zahlreichen Zuschauern oft laute Bewunderungsrufe. Leider sind auch schon einige Unglücksfälle zu beklagen, die ja bei den vielen Anstrengung erforderlichen Lebungen unvermeidlich sind. Da diese häufig mit einem Parade-marsch in Batteriefronten im Schritt, Trab und Galopp unter den fanfarenartigen Klängen der ganzen Regimentsmusik schließen, ist die Zahl der „Schlachtennummern“ recht ansehnlich. Donnerstag ritt das Regiment zum Friedbergereisen in die Nähe von Kaumburg, um dann hernach an den Manövern am Fein teilzunehmen.

## Denkmal für Friedrich den Großen.

Torgau, 30. Aug. Die Sammlungen zu einem Denkmal für Friedrich den Großen, das in Torgau errichtet werden soll, haben bereits 12 000 Mark ergeben. Da nach dem „Torgauer Kreisblatt“ nach sicherem Berechnen 1912 das Kaiserjubiläum in unserer Gegend abgehalten und bei Torgau seinen Abschluß finden dürfte, so soll das Denkmal während der Anwesenheit des Kaisers in unserer Stadt enthüllt werden.

## Schabrat Rudolphs Rückritt.

Leipzig, 31. Aug. Mit Ende dieses Jahres wird Herr Stadtrat Julius Rudolph von seinem Amt als unbesoldeter Stadtrat zurücktreten. Nächste den Stadträtin Eise und Randoth ist er der Dienststelle der unbesoldeten Stadträte in Leipzig. Er trat in das Katschologium am 1. Januar 1898 ein und wurde in den Jahren 1903 und 1909 wiedergewählt. Seine Amtszeit wäre erst mit Ende 1915 abgelaufen. Rücktritt auf sein vorgeschriebenes Alter und seine Gesundheit haben ihn zum vorzeitigen Rücktritt bewogen. In seiner 14jährigen Dienstzeit im Stadtrat, dem eine siebenjährige Tätigkeit als Stadtvorstand voraus-

ging, hat sich der nun Scheidende um unser städtisches Gemeinwesen wohl verdient gemacht.

**Merseburger, 31. Aug. (Brandgefahr.)** Am Dienstag nachmittag wurde durch zwei Schulfinder das trockene Gras am "Koten Berge" hierorts angezündet. Mit rasender Geschwindigkeit lief das Feuer infolge des ungünstigen Windes nach dem Dorfe zu. Der rasende Ausbruch, unterstützt durch fünfzehn Kerzenlichter, gelang es, das Feuer zu löschen. Schaden ist nicht eingetreten. Aber es ist in der That sehr doppelt nötig, daß die Kinder vor Abtreiben von Kottenflächen gewarnt werden.

**Schadicht, 29. Aug. (Brandstiftung.)** In letzter Nacht brante eine Scheune und der Ochsenstall auf dem hiesigen Gute des Amtsrats Süßne vollständig nieder. Das Feuer wurde gegen 1/2 Uhr bemerkt. Es verbreitete sich so plötzlich, daß nur die Läden gerettet werden konnten. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor, da ein Schuppen, der mit Stroh gefüllt war und dicht an der Scheune stand, zuerst brannte. Die Hofmannschaften von Schadicht und Schadenthal konnten das Feuer auf seinen Fortschreiten beschränken. In der Scheune lagerte von über 200 Morgen Getreide und über dem Stalle Futtervorräte an Heu und Alee, was sämtlich ein Raub der Flammen wurde. Auch einige Wagen, die in der unmittelbaren Nähe des Brandherdes standen, sind mitverbrannt.

**Eisenburg, 30. Aug. (Beim Baden ertrunken.)** In Nercha (Milde) badeten am Montag an verlorener Stelle in der Milde oberhalb des Fährhauses die beiden Söhne des Gutspächters Stephan in Wobitz im Alter von 11 und 10 Jahren. Dabei geriet der jüngere in tiefes Wasser. Als der ältere in Gefahr war, mit hinzugezogen zu werden, ließ er den jüngeren los, so daß dieser unterging und ertrank. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den Ertrunkenen aufzufinden.

**Seeburg, 30. Aug. (Die junge Julie) bei Bernshausen** hat sich in drei kleine geteilt, von denen am Sonnabend schon eine verschwand, während die zweite ihr am Sonntag nachfolgte. Heute spant nur noch ein einziges Stück Elend aus dem Wasser hervor.

**Duerfurt, 31. Aug. (Neuerwerbungen.)** Oberamtmann Dr. Behm hat auf sein Meistgebot von 92 120 Mark für die weitere Pachtung der Domäne Duerfurt-Weidenbach auf 15 Jahre von 1912 ab den Zuschlag erhalten.

**Dammendorf, 31. Aug. (Küchenerlei Ueberfall.)** Hier wurde ein alter 75jähriger Mann, früher Dehler, in seiner Wohnung überfallen. Der Räuber bearbeitete den Bedauernswerten mit einem Hammer, so daß der alte Mann verschiedene Verletzungen erlitt. Auch einige Zähne wurden ihm ausgeschlagen. Durch einen aus Halle requirierten Polizeihund wurde ein hiesiger Einwohner gestellt. Doch ist eine Verhaftung noch nicht erfolgt.

**Schönefeld, a. C., 31. Aug. (Zu der Vergiftungsangelegenheit)** in der hiesigen Herberge wird amtlich mitgeteilt, daß heute nachmittag die Öffnung der Leichen durch den Kreisarzt und mehrere Ärzte stattfand. Außer den bisher verstorbenen sechs Personen ist jetzt kein Todesfall mehr vorgekommen. Auch die im Krankenhaus internierten sind nicht weiter erkrankt. "Ein Grund zur Beunruhigung liegt auf keinen Fall vor", meint etwas nach die amtliche Mitteilung!

**Thale, 30. Aug. (Ein Diebstahl)** wurde von der Polizei ausgehoben. Die Spinnweben, Arbeiter des Eisenhüttenwerkes, hatten auf ihrer Arbeitsstätte einen großen Vorrat Waren zum Langemengeloßen und beschlagnahmten wahrscheinlich, damit einen Handel anzufangen. Ihre Wächter hat die Polizei durchstreut und die betreffenden Gauer festgenommen.

**Schöps, 30. Aug. (Eine greise Selbstmörderin.)** Im Bauen wurde die Witwe des früheren Gutbesitzers Gudat Buttman aus Schöps aufgefunden. Der im 66. Lebensjahre lebende Mann ist, wie es heißt, freiwillig in den Tod gegangen. Der Besondere ist unbekannt.

**Wittich, 31. Aug. (Die Futtermot.)** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer des Großherzogtums schlägt zur Erhaltung des Viehfleisches bei der Futtermot den gemeinschaftlichen Bezug von Futtermitteln in den Verwaltungsbereichen vor. Er will in diesem Zweck bei der Staatsregierung Notstands-Darlehen beantragen, für die der Landtag wesentlich ermäßigte Zinsen gewähren dürfte.

**Jena, 29. Aug. (Eine Verleumdung für Ziegenhain.)** In Ziegenhain hat es arg verdrissen, daß Medizinalrat Dr. Gumprecht (Beimar) in seinem Gutachten über die Frage zur Oberrealschule von Unterziegenhain sagt, dortselbst habe sich die Prostitution angebreitet. Im vorigen Gemeinderat erhob sich über diese Bezeichnung ein wahrer Entrüstungsturm. Es sei dies eine Entehrung der Gemeinde auf die sie tiefe Niemen vor aller Welt und den höchsten Behörden, was sich die Bürger und sonstigen Einwohner wohl nicht gefallen lassen würden. Das weitere werde in Kürze erfolgen. Vorerst wurde der Gemeindevorstand von Gemeinderat einstimmig beauftragt, Herrn Dr. Gumprecht aufzufordern, die auf Grund ganz weit zurückliegender Akten erhobene Anschuldigung zu widerrufen.

#### Auszeichnungen.

Dem Oberpfarrer Otto Neumann zu Naumburg ist für die Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Der Eisenbahnregimentsleiter Rudolf Lorenz zu Magdeburg hat das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

### Kunst und Wissenschaft.

#### Laryngo-Rhinologen-Kongress.

Der III. Internationale Laryngo-Rhinologen-Kongress wurde Mittwoch vormittag im Plenarsitzungsraum des Preussischen Herrenhauses unter Vorsitz des Berliner Laryngologen Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Reinhard F. rütel und in Gegenwart des Prinsingen August Wilhelm von Preußen, der das Protokoll über den Kongress übernommen, feierlich eröffnet. Im Präsidentialhause neben Geheimrat Fränkel die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Generalarzt Randgraf und Geheimrat Heymann sowie der Generalsekretär Prof. Rosenberger Platz genommen. Das Komiteeleiter wurde durch Geheimrat Schmidt, die Stadt Berlin durch Bürgermeister Meise und Stadtrat Kammlach vertreten. Zu beiden Seiten des Präsidentialhause saßen die Delegierten der auswärtigen Universitäten und Gesellschaften, u. a. hatten die Spezialgesellschaften von Frankreich, England, Holland, Italien, Amerika und Japan ihre Vertreter zum Berliner Kongress entsandt. Die Tribünen waren den Damen reserviert.

In seiner einleitenden Rede begründete Geheimrat Fränkel den prägnanten Professor und die Kongressmitglieder und gab einen interessanten Überblick über die vorausgegangenen beiden internationalen Kongresse und betonte im Hinblick auf die Berliner Versammlung die Selbstständigkeit der Laryngologie, die bei allem freundschaftlichen Beziehungen zur Otolgie, zur Ohrenheilkunde unterhalten wolle. Hierauf berichtete der Generalsekretär

Prof. Rosenberger über die Vorbereitungen zum Kongress und verlas verschiedene Adressen, die von nah und fern eingelaufen waren.

Im Namen des Reichsanstalts und des Kultusministeriums hieß Johann der Wirkliche Geheimre Obergerichtsrat Schmidt bei dem Kongress willkommen. Er erläuterte in feinsinniger Weise die Bedeutung der Laryngologie und Rhinologie für sich und im Zusammenhang mit anderen wissenschaftlichen Zweigen und betonte die Wichtigkeit der Fachkongresse, die ganz entschieden den Vorrang vor den großen allgemeinen Kongressen verdienen. Geheimrat Rindler als Vertreter des Ministeriums des Innern und der Professor der Universität Geheimrat Rübner haben ihr Fernbleiben durch Krankheit in der Familie entschuldigt. Mit großer Wärme begrüßte Bürgermeister Dr. Reide die Versammlung, "viel beglückwünscht und darum viel verlässlichen Helfer der Menschheit", deren Arbeit auch der Reichsanstalt zugute komme.

Nach einer kurzen Pause nahmen die Vertreter der fremden Regierungen das Wort, als erster Sozial Ch. riari aus Wien. Alsdann wurde in die wissenschaftliche Tagung eingetreten. Das erste vom internationalen Komitee festgesetzte Thema behandelte die Beziehungen der experimentellen Rhinologie zur Laryngologie. Referenten waren Prof. G. u. m. a. n. (Berlin) und Dr. Strupen (Wreba). Beide Referenten begründeten die Untersuchungsmethode, die zur Messung der Sprachstörungen und der Sprachstörungen dienen. Jede Störung läßt sich durch eine besondere Kurve graphisch darstellen und erkennen. Auch der Gesang läßt sich in dieser Weise zur Darstellung bringen. Man hat u. a. festgestellt, daß bei Naturgesängen der Kehlkopf entsprechend der Tonhöhe auf- und abgleitet, d. h. er hebt bei den tiefsten Tönen am tiefsten, bei den höchsten am höchsten. Gut ausgebildete Gesangstänzer legen dagegen bei feststehendem Kehlkopf.

Ex. Haedel, der noch an den Folgen eines vor längerer Zeit erlittenen Sturzes leidet, wird an dem vom 7.-11. September in Hamburg stattfindenden Musikerkongress nicht teilnehmen können. Aus diesem Grund findet am 12. September eine Jubiläumsgesellschaft für Ex. Haedel leitens einer Anzahl der Besucher des Kongresses nach Jena statt. Während ihrer Anwesenheit in Jena wird ein Festmahl veranstaltet werden, für das Ernst Haedel seine Teilnahme zugesagt hat. Auf dem Musikerkongress werden, nach den bisherigen Annahmen, zu urteilen, über 700 Ausländer anwesend sein.

### Theater und Musik.

#### Zum Direktionswechsel im Magdeburger Stadttheater.

Aus Magdeburg wird gemeldet: Zu dem aufsehenerregenden Wechsel in der Direktion des Stadttheaters wird ergänzend gemeldet:

Schon vor zwei Jahren war in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Coßmann sich in finanzieller Schwierigkeit befangen Man wurde an einem Mitgliede des Theaters, die Sommerluxuriöse lebte und das mag auch mit dazu beitragen haben, daß er immer tiefer in Schulden geriet. Er ludte sich aus diesen durch die Erhöhung der Abonnementspreise im vorigen Jahre zu retten und in diesem Sommer glaubte er durch Operettenvorstellungen, die er in Hannover und Berlin gab, die Erde in der Kasse befeuchten zu können. Statt erhofftem Gewinn arbeitete er hierbei aber mit Verlust. Schon vor einigen Wochen legte sich Coßmann mit dem Magdeburger Magistrat in Verbindung und bat, ihn aus dem Vertrage zu entlassen, da er seinen Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen vermöge. Mit Rücksicht auf den Ruf des Stadttheaters und um keinen Anstand aufkommen zu lassen, ging der Magistrat auf das Erluchen Coßmanns ein und gewann in Hagin einen neuen Direktor, der in die Verträge Coßmanns eintritt. Die Schuldenlast Coßmanns soll 300 000 Mark betragen; die Mitteldeutsche Bank ist mit 120 000 Mark beteiligt, daß durch Sicherheiten gedeckt. Es bleiben also 180 000 Mark zu decken. Es fragt sich nun, welchen Wert der Theaterfundus hat — der sich übrigens im Sommer lets auf Reizen befunden haben soll, in dem er an einzelne Mitglieder des Theaters, die Sommerdirektionen führen, "verpumpt" wurde. Der neue Direktor soll diesen Fundus übernehmen, der, ist er voll bezahlt, einen erheblichen Teil der Schuldenlast Coßmanns decken würde. Der Betrieb des Magdeburger Stadttheaters selbst jedenfalls durch den Direktionswechsel nicht.

Es wird ferner berichtet, daß auch die bevorstehende Bernburger Theaterfestung seine Störung durch Coßmanns Rücktritt erfahren wird, mit dem bekanntlich erst diesen Sommer der Nachvertrag über das hiesige Stadttheater auf drei Jahre verlängert wurde. Wie man hört, soll der Verlust gemacht werden, den Nachfolger Coßmanns in diesen Vertrag, vorläufig auf ein Jahr, eintreten zu lassen, und wie aus dem Bureau des Magdeburger Stadttheaters mitgeteilt wird, ist Herr Hagin jedenfalls hierzu auch bereit. Die Angelegenheit dürfte schon in den nächsten Tagen geregelt werden.

### Vermischtes.

#### Abgängiger Bankier.

Vermißt wird seit Dienstag der 56 Jahre alte, aus Stettin gebürtige Bankier Geo. R. W. i. e. d. e. r. Der Inhaber des alten Bankgeschäftes Otto Kamdohr & Co., an der neuen Promenade 8. Wiegert, der früher in Karlshorst und seit Juni d. J. in der Eisenbahnstraße 44 zu Wilmersdorf wohnte, ging von seiner Wohnung nach dem Geschäft und von dort nach der Börse. Von dieser kehrte er weder nach der Bank noch nach Hause zurück. Seiner Frau schrieb er in einem Nachpostbrief, daß er nicht mehr unter den Lebenden sein werde, wenn sie den Brief erhalte. Er wolle in den Tod gehen, weil er in der vergangenen Woche durch verschiedene Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren habe. Das ist das letzte Lebenszeichen des Vermißten, der kinderlos verheiratet ist. Wiegert ist Mitglied der Korporation der Berliner Kaufmannschaft. Sein Geschäft wurde heute von Angestellten weiter betrieben, doch sollen auch Depots fehlen. Ob das richtig ist, und wie die Bank selbst sieht, bedarf noch näherer Prüfung.

#### Die ruhelose Millionärin.

Aus Newyork wird berichtet: Seit 20 Jahren liebt Mrs. G. e. t. t. y. G. r. e. e. n., die Multimillionärin, die zu den reichsten Frauen der Welt gehört, ruhelos aus einem Quartier in das andere, und die Newyorker haben sich den Kopf zerbrochen, was sie zu diesem unruhigen Leben gebracht haben könnte. Jetzt enthielt ihr Sohn, Colonel Edward S. Green, mit dem sie leben ein

neues Heim bezogen hat, nachdem er nach Newyork zurückgekehrt ist, das große Geheimnis: Es ist nichts anderes, als die schmale Rueig des Publikum, die meine Mutter verlobt hat, irgendetwas in der Stadt sich dauernd niederzulassen. Wo sie auch hinfam, immer wurde sie, sobald man sie erkannt hatte, auf der Straße von den Leuten gefolgt, verfolgt und angefaßt, als ob sie irgendetwas mitgebracht über ein Schauder für Fortmerrakubuden wäre. Keine Frau, die nur etwas Feingefühl hat, kann das aushalten. Sie hat keinen anderen Wunsch, als daß sie wie jede andere Frau, die ihren Beruf hat, unbefolgt nach Hause gehen darf. Wir werden so lange in unserer neuen Wohnung bleiben, als das möglich sein wird."

#### Ein „hunger Hans“ in Fraukreich.

Im „Temp“ erzählt Curisset Carnot von einem Hunger Pferde, das der Stolz des Dorfes ist, in dem er gegenwärtig zur Erholung weilt. Das Pferd heißt „Mouffe“, ist jedes Jahre alt und ein ernsthaftes verträgliches Tier. Jeden Abend kehrt es selbst in seinen Stall zurück. In einem der letzten Abende sah der Besitzer jedoch mit Entsetzen, wie Mouffe, während er selbst mit einigen Bekannten plauderte, seines Weges zog und nicht eher Halt machte, als bis es vor dem Hüßhühner angelangt war. Man mußte das Tier mit einiger Gewalt wieder zurück in seinen Stall bringen. Am nächsten Morgen ließ Mouffe, als kaum die Tiere seines Stalles geöffnet war, wieder davon und machte erst bei demselben Ziel Halt. Was wollte er da? Im allgemeinen sind doch die Pferde nur schwer zum Hüßhühner zu bringen und Mouffes Hufe waren noch dazu augenscheinlich gut beschlagen. Am Abend dieses Tages sah man, wie der Herr auf einen Schlag mit der Weisheit, aber als das Tier ruhig wartend vor dem Hüßhühner stehen blieb, enthielt man sich doch, die Hufe einmal genau zu untersuchen. Und nun entdeckte man, daß in der Tat ein Fußleisen zerbrochen war und dem Tiere beim Laufen Schmerzen verursacht mußte. Deshalb war Mouffe immer zur Hüßhühner gelaufen, und als der Schaden repariert war, kehrte er nicht mehr zur Hüßhühner zurück, sondern trotzte ruhig wieder in seinen Stall.

**Traubenreife.** Aus dem Rheingau wird gemeldet: In den meisten Gemeinden des Rheingaus ist die Reife der Trauben soweit vorgeschritten, daß entweder schon der allgemeine Weinbergsernte erfolgt ist oder spätestens bis Ende dieser Woche erfolgt. Der mehrfach niederegegangene Regen hat die Entwicklung der Trauben sehr günstig beeinflusst.

**„Grau de Passy“.** Das deutsche Konsulat untersucht die Wehlfahrt zwischen einem Manne in mittleren Jahren, der sich Albert Marcel de Passy nennt und am Dienstag im Stadthaus heiratete und Max Schiemann, der vor einiger Zeit in Heilbronn aus dem Gefängnis entsprungen ist. De Passy erklärte, nach Pough Keppie gehen zu wollen.

## Letzte Nachrichten.

#### Der türkische Besud.

H. Berlin, 31. Aug. (Privat-Telegr.) Der türkische Thronfolger Jussuff Izzeddin ist heute um 4 23 Uhr von Breslau kommend auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Zum Empfang war der Kaiser erschienen, der den Gast herzlich begrüßte. Nach der Vorstellung des Gefolges schritt der Kaiser mit dem Prinzen unter der Klänge der türkischen Volkshymne die Front der Ehrenkompanie ab. Dann fuhren der Kaiser und sein Gast im Bierzug nach dem königlichen Schloß, in dem der Prinz Aufenstalt nimmt.

#### Französischer Ministerrat.

S. Paris, 31. Aug. Der heutige Ministerrat beschloß, den Direktor des Louvre-Museums, Homolle, und die anderen Beamten ihres Amtes zu entsetzen. Ferner wurde den Ministern die Aufhebung des Oberkommandos über die Kolonialtruppen mitgeteilt. — Der Minister des Äußeren informierte hierauf die Anwesenden von dem Inhalt der mit den Bolschewisten gehaltenen Unterredung über die Marokkofrage.

#### Vor der Entscheidungsschlacht.

Teheran, 31. Aug. Gedard Bahadur ist mit seinen Bedienten hier angekommen. Damit wird wohl in den Maßnahmen der Regierung eine neue Wendung eintreten. In den nächsten Tagen dürfte bei Veranlassung der Entscheidungsschlacht zwischen Nezam und Mirschad ed-Daulah geliefert werden, von deren Ausgang die weitere Zukunft abhängt. Im Norden haben Regierungstruppen mehrere siegreiche Gefechte geliefert.

#### Die Lebensmittelenerung.

Brüssel, 31. Aug. Aus verschiedenen Provinzstädten kommen Nachrichten von ernsten Unruhen wegen der Lebensmittelpreiserhöhung. Besonders in den waldreichen Gegenden kam es zu argen Krawallen, die ein Einschreiten der Gendarmarie notwendig machten.

#### Vermischte Drahtnachrichten.

**Frankfurt a. M., 31. Aug.** Der Stellmacher Schreiber aus Niederrad, der seine drei Kinder ermordete oder wegen Unzureichungsfähigkeit nicht abgeteuft wurde, ist zur weiteren Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden.

**Wien, 31. Aug.** Auf der Straße Krenns-St. Vollen stieß das Automobil des Hoteliers Tschöcherer mit einem Bauerwagen in der Dunkelheit zusammen. Der Bauerwagen des Bauers ist tot. Tschöcherer und der Reisende Hartwegler sind schwer verletzt.

**Beigrad, 31. Aug.** Auf der Rückreise von Petersburg wird sich Minister Milowanowic über Warschau nach Berlin begeben, wo er drei Tage Aufenstalt nimmt.

Vertung Wilhelm Georg Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Rintmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Karl Weimner; Feuilleton, Vermischtes usw.: E. W. Wilhelm Georg; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Gämlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.





